

Wie aus einem bergischen Amtshaus eine Kaserne wurde.

Heute möchte ich vom alten Elberfelder Amtshaus auf der Aue berichten, welches 1809 in eine Kaserne für die berittene Gendarmerie umgewandelt, umgebaut und erweitert wurde.



Bergische berittene Gendarmerie - Ausschnitt aus einer zeitgenössischen Darstellung

Als Joachim Murat 1806 durch Napoléon zum Großherzog von Berg ernannt wurde, herrschte im Land ein ziemliches Durcheinander und die Innere Sicherheit war kaum gewährleistet. Die Polizeitruppe bestand aus Bergischen Landjägern, Jülicher Landdragonern, einigen Pensionären und zwei Offizieren. Hinzu kamen später noch 25 Dillenburger Husaren. Von den insgesamt knapp 100 Männern war rund ein Drittel beritten. Murats Bestrebungen, diese Gruppen in einer einheitlich uniformierten und organisierten „Gendarmerie“ zusammenzuführen blieben im Ansatz stecken, da er bereits Mitte 1808 von Napoléon zum König von Neapel ernannt wurde. Der französische Kaiser wurde

nominell auch Großherzog von Berg und überwiegend französische Beamte übernahmen die Staatsgeschäfte in Berg.

Noch waren die Gendarmen in kleinen gemischten Gruppen im ganzen Land verstreut stationiert und logierten dort auf Kosten der Gemeinden. Zunächst wurde die Gendarmerie personell aufgestockt und nach französischem Vorbild uniformiert. Es fehlte aber eine schnelle Eingreiftruppe und so wurden ab 1808 rein berittene Einheiten gebildet, welche in den wichtigsten Städten stationiert werden sollten. Grundlage war eine Ministerialverordnung vom 11. November (?) 1808. Jedoch fehlten an den dafür vorgesehenen Orten geeignete Unterkünfte. Mit dem Ankauf und Umbau wurden per Ermächtigung die Provinzialräte der Bezirke betraut.

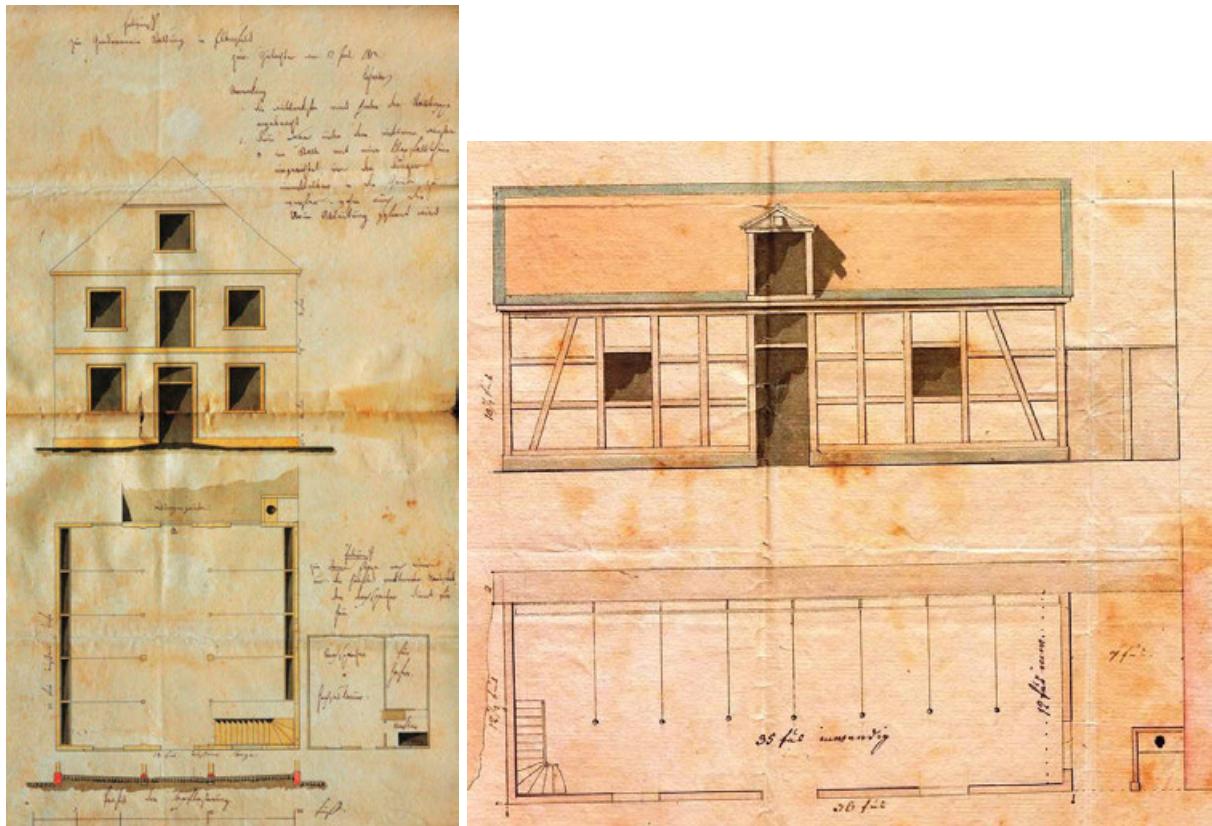
In **Elberfeld** wurden die Anforderungen an den Stadtdirektor Schleicher weitergereicht. Hier sollte **das ehemalige Amtshaus auf der Aue** als Verwaltungssitz und Unterkunft für einen Trupp von bis zu 8 Reitern unter einem Brigadier dienen. Mit seiner Nähe zur Stadtmitte einerseits und der Lage an der Wupper andererseits waren die Gegebenheiten theoretisch ideal. Ob sich der Fluss allerdings als Pferdetränke eignete, ist zu bezweifeln. Lagen doch flussaufwärts zahlreiche Bleicherbetriebe und Färbereien, welche ihre Abwässer direkt in die Wupper leiteten.

Das **Wohnhaus** im Bergischen Baustil bestand aus einem Untergeschoß, einem Obergeschoß und einem Speicher. Das Untergeschoß ist nicht näher beschrieben. Dort waren wohl keine größeren Umbauarbeiten geplant. Das Obergeschoß sollte nun in vier Räume eingeteilt werden, dass Dachgeschoß wurde in zwei Räume und zwei Gefängniszellen unterteilt. Zur Neuaufteilung waren neue Türen, Schornsteine, das Versetzen eines Fensters und Putzarbeiten erforderlich. Die Kosten wurden mit 160 Reichstalern veranschlagt, das entspricht rund € 2.000¹. Die sehr konkreten Vorgaben für den Umbau legen nahe, dass das Gebäude bereits vorab besichtigt und die Kosten durch Handwerker berechnet worden waren. Wer im Ende die Kosten zu tragen habe, darüber schwieg sich das Dokument aus.

Stallungen wurden für den hinteren Teil des Grundstückes neu geplant. Die Entwürfe hierfür zeigen als Alternativen zwei Gebäude in Fachwerk-

¹ den rapiden Wertverfall des Bergischen Talers kurz vor Einführung des Franc 1809 nicht eingerechnet

Ständerbauweise² auf einer Grundfläche von 26 Fuß im Quadrat (ca. 8 Meter) bzw. 36x 12,5 Fuß (ca. 11x 4 Meter). Die Gebäude waren nach beiden Plänen nicht unterkellert. Der Fachwerkrahmen war durch in den Boden eingelassene, behauene Granitsteine vor Feuchtigkeit zu schützen. Der Fußboden sollte gepflastert werden. Ein Satteldach bildete den Abschluss über dem Dachgeschoß. Für die Dachbedeckung gab es keine Vorgaben. Es ist die landestypische Bedeckung mit Schieferschindeln anzunehmen.



Grundrisse und Aufsicht der beiden Entwürfe für die Stallungen

Jeweils im Erdgeschoß waren die Stellplätze für Pferde untergebracht, acht Plätze in einer Reihe in dem rechteckigen Entwurf, neun Plätze (fünf links, vier rechts) im quadratischen Entwurf. Beide zeigen in die Wand eingelassene Tröge. Zusätzlich verfügte der quadratische Entwurf über ein Zwischengeschoß in dem Stroh und Hafer separat gelagert wurden. Heu wurde im Dachgeschoß gelagert. Der rechteckige Entwurf sah vor, dass alle Streu- und Futtermittel im Dachgeschoß gelagert würden. Der quadratische Entwurf zeigt eine hinter dem Haus angelegte Düngergrube. Dort war auch ein nur von außen erreichbarer Abort für die Mannschaften vorgesehen. Der Pferdemist konnte durch eine

² mit Grundriss, Front und Bodenbeschaffenheit

Klappfalltüre unter dem rückwärtigen mittleren Fenster direkt in die Düngergrube entsorgt werden.

Der rechteckige Entwurf war schlichter, mit weniger und kleineren Fenstern ausgestattet und insgesamt konzeptionell nicht so ausgereift. Gemeinsam war beiden Entwürfen, dass die Pferde nebeneinander stehend (Ständerhaltung) und durch Seile abgetrennt untergebracht werden sollten. Zwar war es möglich, die Abtrennung abzunehmen, um den Tieren mehr Raum zu geben, es gab aber keine separaten Boxen. Das wiederum deutet darauf hin, dass die Einstellung der Reittiere immer nur für eine kürzere Dauer geplant war und sie täglich bewegt wurden.

Eine Besonderheit bei beiden Entwürfen stellt ein bis zum Boden reichendes türähnliches mittleres Fenster im Ober- bzw. Dachgeschoß dar. Dieses erleichterte sowohl die Einbringung der Futtermittel direkt von außen als auch das Sauberhalten. Schmutz, Futter- und Einstreureste konnten einfach „vor die Türe“ gekehrt werden.

Auffällig ist das Fehlen von Halterungen oder einer eigenen Sattelkammer für Sättel und Zaumzeug. Da die Reiter dafür persönlich verantwortlich zeichneten, nahmen sie diese vermutlich zur Sicherheit mit in ihr Quartier.

Ob es noch zu einer Umsetzung der Pläne kam, und welcher Entwurf zu den Stallungen ggf. das Rennen machte, ist nicht bekannt. Der gesamte Gebäudekomplex ist leider nicht erhalten geblieben.

Die berittenen Gendarmen wurden in der Folgezeit überwiegend zur Ergreifung von Deserteuren und Refraktären³ eingesetzt. Die Elberfelder Gendarmen machten von sich reden, als sie gemeinsam mit 50 Mann der regulären Kavallerie im Januar 1813 die Zusammenrottung von rund 1.000 sogenannten „Knüppelrussen“ und aufgebrachten Bürgern auf dem Elberfelder Neumarkt ohne größeres Blutvergießen zersprengten.

Quelle: Handschriftliches Schreiben vom Provinzialrat, Bezirk Elberfeld mit Konstruktionsplänen aus dem Jahr 1808, Stadtarchiv Wuppertal transkribiert von Hanna Eggerath.

K.-H. Kieckers, Erkrath 07/2025

³ Ein Refraktär war eine Person welche sich der Rekrutierung durch Flucht entzog.